

Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **5 (1792)**

Heft 37

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

das Haus, und den Dienst der Herzogin zu verlassen; und doch mußte er gestehen, daß ihr Dienst einer der besten sey. Er zog in das innere des Landes; nach einigen Jahren gerieth er in ein grosses Unglück, und wurde mit einem Wort in das größte Elend und allen seinen traurigen Folgen gesetzt. Dieser Unglückliche erinnerte sich, daß er bey einer schätzbaren und wohlthätigen Frau gedient habe; er beschrieb ihr also seine grausame Lage, und erhält folgende Antwort darauf: „Ich schieke euch hiermit 5000 L. Sterling, und freue mich, euch dadurch einen Beweis meiner Denckungsart geben zu können. Ihr seht nun, daß, wenn ich nicht mit so vieler Genauigkeit sogar für zwey Kreuzer Kräuter berechnet hätte, so würde ich jetzt das süsse Vergnügen nicht schmecken, euch diesen Dienst leisten zu können.“

Nachrichten.

In allhiefiger Buchdruckerrey ist zu haben: Gebethe bey gegenwärtigen Gelegenheiten Frankreichs Morgens und Abends, um Ersehung göttlicher Hilfe 4 fr

An der ersten Komödie ist auf dem Schauspielhaus ein Mastuch gefunden worden. Im Berichtshaus zu vernennen.

Herr Patscha von Oberkirch ertheilt hiemit die Nachricht, daß er alle Gesichtsflecken und Muttermaler ohne Schmerzen und in kurzer Zeit zu vertreiben weiß; in drey Minuten müssen ihm die Hünereaugen verschwinden, auch hat er dafür ein Pflaster, welches sie vertilgt ohne wieder zu kommen. Er besitzt einen Balsam aut für die Handwarzen, sowohl auch für die Warzen der Pferde als Hornviehe und andere Thiere. Ratten und Mäuse kann er in Einer Nacht vertreiben, mit eigens verfertigten Bröddchen, die indeß keinem andern Thiere schaden. Auf das schnellste kann man mit Hilfe eines Wasser, das man nur mit einem Federlein in die Fugen der Betten streicht, alle Wanzen zernichten. Auch vertilgt er alle Mauheimen, und giebt Recepte wider Feld und Schörrmäuse; Endlich verkauft er Kugeln alle Flecken aus Seide und Tuch unfehlbar zu bringen. Er ist mit den besten Zeugnissen von verschiedenen Kanzleyen versehen, und logiert bey der Krone.

Auflösung des letzten Räthfels. Das Beth.

Charade.

Mein Erstes lebet noch nicht lang,
 Mein Zwertes sucht mit Seelendrang
 Zu werden jedes Mädchen
 In Dörfern und in Städtchen.
 Auf meinem Dritten sehet ihr
 In Küchen allerley Geschirr.
 Mein Ganzes ist gar selten,
 Man sagt; — Ich laß' es gelten.